

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Preis: 12 Pf. halbjährlich, 24 Pf. jährlich, 48 Pf. halbjährlich, 96 Pf. jährlich, 192 Pf. halbjährlich, 384 Pf. jährlich, 768 Pf. halbjährlich, 1536 Pf. jährlich, 3072 Pf. halbjährlich, 6144 Pf. jährlich.

Verleger: C. C. Schmidt, Halle a. S., Markt 11.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herrn C. C. Schmidt, Halle a. S., Markt 11.

Druck und Verlag von C. C. Schmidt in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Raumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ein harter Strauß.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 19. November.

Der deutsche Reichstag hat es für gut gefunden, sich gleich nach der Präsidentenwahl um fast eine Woche zu vertagen, und so launig den Beginn der eigentlichen Verhandlungen hinauszuschieben. Es wird sehr zu bewundern sein, ob der Reichstag nun noch vor dem Weihnachtstage eine feste Besetzung aufweisen wird, denn eine ganze Zahl derjenigen Abgeordneten, die nach der Präsidentenwahl einmünden wieder nach Hause gereist sind, wird kaum Belegung finden, vor Weihnachten abermals nach Berlin zu kommen und seine Wiederkehr bis zu bedeutenden Abminderungen verleben. So bedauerlich hart war die Frequenz des Reichstages übrigens schon bei seinem Aufbruch ins Reich, nur 215 Vollzähler traten bei dem ersten Plenum auf, man sah also 182, die nicht da waren. Es ist sehr zu wünschen, daß sich in den kommenden Monaten das von früher her bekannte flüchtige Schauspiel eines überaus schwachen Reichstages wieder nicht wiederholt, das Ansehen des Reichstages wird dadurch nicht gefördert und die Regenerierung der Wähler für die Reichstagsarbeiten, die schon ohnehin zu wünschen übrig läßt, noch weniger. So wird sich voraussichtlich der Beginn der eigentlichen Reichsarbeit im Reichstage doch vor nur mäßig belegten Tagen abspielen, obwohl man zu erwarten hätte Strauß ein ganz anderes Aussehen zu zeigen.

Ein harter Strauß wird es sicher werden, der am Donnerstag anhebt, die Handelsverträge, welche den Reiches mit Spanien, Rumänien und Serbien, welche die Tagesordnung bilden, werden zu gewiß zu genauer Erörterung Anlaß geben, aber die Hauptfrage bilden sie doch nicht. Worum es sich handeln wird, das ist die Auseinandersetzung zwischen dem Reichstage Grafen Caprivi und dem Reichstage über die sogenannte Wirtschaftspolitik. Erst wird es dabei berathen, und die Gegenstände werden mit großer Heftigkeit auseinandergesprochen. Es ist bekannt, wie die Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien etc. schon von den Angehörten aus den landwirthschaftlichen Kreisen heftig bekämpft, aber am Ende doch mit großer Mehrheit angenommen wurden, allerdings mit Rücksicht auf die Stärkung weiterer politischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und Italien, die uns so eng verbindet sind. Es hat damals nicht an Stimmen gefehlt und fehlt auch heute noch nicht daran, die sich der Ausöhnung zuneigen, Deutschland hätte in jenen Handelsverträgen größere Vorteile für sich herausgeholt. Die Sache ist nun die, daß bei einem Scheitern jener Verträge die direkte Gefahr schwebt, daß ein gewaltiges Aufgehoben sofort bevorzugen würde. Die kleine Schweiz hat mit Frankreich einen Zollkrieg begonnen, weil sie sich mit der französischen Regierung über einen neuen Handelsvertrag nicht einigen konnte, und auch wir würden an allen Ecken und Enden Zollkriege erhalten haben, wenn wir eine Einigung zur rechten Zeit abgewiesen hätten. Und wenn wir heute auch den Zollkrieg mit Russland aushalten können, einen Zollkrieg mit Dreizehnt Europa würde wir nicht aushalten können. Die Welt zwischen einem Zollkrieg und einem Vertrag würde auch dem

Fürsten Bismarck nicht erspart geblieben sein, denn es ist Thatsache, wenn auch eine halb verhehlte, daß wenige Monate vor des Fürsten Rücktritt die österreichische Regierung die Schließung eines Handelsvertrages mit Aufrechterhaltung der deutschen Korngrenze rundweg abgelehnt hatte. Nach missglücktem Ermessen hätte Fürst Bismarck im Prinzip schließlich daselbst thun müssen, was sein Nachfolger am Ende gethan hat.

Diese Handelsverträge wäre ja thut in den Hintergrund getreten, wenn die Verhandlungen mit Russland nicht gekommen wären. Der Bund der Landwirthe und die ganz konservativen Parteien haben gegen eine Ermäßigung der Kornzölle auch im Vertrag mit Russland mobil gemacht, von der Centrumspartei ist mindestens ein recht harter Theil gegen weitere Zollermäßigungen für Getreide, und auch ein Theil der national-liberalen Abgeordneten hat sich verpflichtet, dagegen zu stimmen. Ob ein deutsch-russischer Handelsvertrag, wenn er im Entwurfe überhaupt zu Stande kommen sollte, Ansichten auf eine Annahme durch den Reichstag hat, das wird sich jetzt bei den Debatten im Reichstage jedenfalls zeigen. Jede Partei wird ihre Grundzüge in bestimmter Weise zu vertreten haben, und die Reichsregierung wird ihren Standpunkt anerkennen. Aus der Fassung der letzten Reichstagsrede, in welcher mit Russland eine Zollvereinbarung zur Beilegung des handelspolitischen Streites und des Zollkrieges erörtert wird, ergibt sich zu Genüge, daß in Sachen der Handelsverträge der Kaiser durchaus mit dem Grafen Caprivi harmonirt, daß auch in dieser Beziehung seine Neuerung zu erwarten ist. Auch darin ist aber auch keine Neuerung zu erwarten, daß Tauschland den Handelsvertrag mit Russland für ein Einseitiger nicht hergibt.

Es wird im Reichstage nicht an Stimmen fehlen, welche den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Zarenthum kategorisch fordern werden. Ebenso wenig, wie die Reichsregierung den Beginn der Verhandlungen unbedingt ablehnen konnte, kann sie heute aber mit einem Male sagen: „Wieder will ich nicht.“ Das wäre ein Ausfall gegen Russland, der ungenügend wichtig ist für die allgemeinen politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zurückzuführen müßte. Aber wir brauchen und werden keinen Handelsvertrag mit dem Moskowen abschließen, bei welchem wir uns uns eigene Politik machen. Zu wünschen wäre es doch, wenn die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über die deutsche Wirtschaftspolitik trotz aller vorhandenen Gegenstände einen ruhigen und würdevollen Ton annehmen, denn damit wird die Position der deutschen Unterhändler gegenüber den russischen wesentlich erleichtert werden. Die Begierden sind heute ohnehin mit ihrem Aeußern zu Ende und haben sich bereits nach Petersburg gewendet, um neue Instruktionen zu erhalten. Was sie bisher bieten konnten, genügt in keiner Weise. Ob man von Petersburg aus ihnen gestatten wird, größere Zugeständnisse zu machen, bleibt abzuwarten.

Der Roman des Grafen Hartenan.

* Halle, 20. November.

Nach seinem Sturze kehrte Alexander von Battenberg nach Darmstadt zurück. Hier lebte der Fürst als Privatmann, besuchte häufig das Theater und verfolgte von der Ferne die Vorgänge in Bulgarien. Wiederholte Auforderungen, nach Sofia zurückzukehren,

hatte er abgelehnt. Sein Streben war darauf gerichtet, in die österreichische Armee einzutreten und sich vor hier aus seinen Blick in der Geschichte neuerdings zu erheben, natürlich in einem Feldzuge gegen Rußland. Sie und da kam Fürst Alexander nach Berlin und fand im Hause des damaligen Kronprinzen Friedrich freundliche Aufnahme. Man wußte, daß die Tochter des Kronprinzen, Victoria, in den Fürsten verliebt sei. Die Prinzessin hatte jede andere Ehe ausgeschlagen und wollte Niemandem heirathen als den Fürsten. Sie hatte die Königin bei Einnahme mit ihren höchsten Wünschen begleitet, welche auch in Erfüllung gegangen waren. Der Kronprinz Friedrich und die Kronprinzessin Victoria haben diese Liebesheirat und waren bereit, ihr Kind dem ehemaligen Bulgarenfürsten zur Frau zu geben. Allein die Politik stand dem entgegen und Fürst Bismarck wußte das ganze Projekt immer zu zerören. Da befugte im Jahre 1888 der Kronprinz den Thron seines Vaters und wurde deutscher Kaiser. Dem deutschen Kaiser Friedrich waren nur hundert Tage zugefallen, aber während dieser Zeit wollte er noch das Glück seines Kindes sicherstellen und war bereit, die Tochter mit dem Prinzen von Battenberg zu vermählen. Die Politik war dem Kaiser Friedrich sehr hinderlich mehr. Aber Fürst Bismarck hatte die Macht in Händen und der Reichskanzler wollte von der Vermählung des Battenbergers mit der deutschen Kaiserstochter nichts wissen. Bis in die Spalten der offiziellen Zeitungen Deutschlands drang die Polemik des Reichstages gegen die Heirathspläne des deutschen Kaisers. Da starb Kaiser Friedrich und die Prinzessin konnte ihr Lebensglück nicht finden. Fürst Alexander entsagte seiner Heirat, da dieselbe ausbleiben geworden war.

Wenige Monate später vernahm er sich mit der Oberstinzerin Gräfin Johanna Salinger, nachdem er früher den Namen eines Prinzen von Battenberg abgelegt und den eines Grafen Hartenan angenommen hatte. Am 6. Februar 1889 fand an der Riviera zu Mentone die Vermählung statt. Gräfin Johanna Salinger war in Darmstadt als Säugling engagirt. Eine schöngeistige, elegante Erziehung mit einem interesselosen Kopfe, süßen braunen Haaren und großen Augen. Sie hatte alle Vorzüge einer Künstlerin, aber wenig Talent. Durch Battenberg begleitete die Dame auf ihrer Künstlerreise durch Frankreich, welche Gräfin Salinger mit der Gräfin von Frau Deines, Prinzessin angestrichelt hatte. Später gestiftete Gräfin Salinger in Berlin, um an die Stelle des nach Wien berufenen Französischen Anarch in das Berliner Hofoperntheater zu treten. Doch ehe es zum Engagements der Berliner Bühne kommen sollte, verließ Gräfin Salinger die Künstlerlaufbahn, um sich zu vermählen.

Nach seiner Verheirathung nahm Graf Hartenan seine Residenz in Graz. Er ließ sich vom Daquon-Regiment Nr. 6, dessen Inhaber sein Vater gewesen war und dem er selbst als Oberst angehörte, zur Infanterie versetzen und wurde zunächst Bataillonskommandeur im kaiserlichen Infanterie-Regiment König Leopold II. der Brigader Nr. 27, hierauf Regimentskommandeur im Regimente. Ein Jahr später wurde er zum Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade in Graz ernannt. Mit dem Präsidenten, dem Graf Hartenan von Jugend auf befreundet, führte er sein österreichisches Regiment und seine Brigade. Er war ein ausgezeichneter, tüchtiger und schneidiger Offizier — der echte Tauschling des Kaisers Nachsch.

Sein Familienleben brachte ihm viel Glück. Am 16. Januar

Der Fluch der Lüge.

Roman von C. Wach.

(Fortsetzung.)

Doch — ein kleines reizendes, suchte Westhorn zu scherzen, indem er der Dame folgte, die den Rückweg nach ihrer Wohnung einschlug. „Wer, Gräfin Braunfels — ist eigentlich — Fräulein Margot — die kleine Fee des Hauses — die nur von Zeit zu Zeit auftaucht — um eben so schnell zu verschwinden? Wollen und können Sie das Geheimniß, das über ihrer Person schwebt, lüften?“

„Und Sie darüber noch nicht aufgeklärt?“ fragte Cordula mit gut geheucheltem Erstaunen, „ei, wie töricht von Angela! Einmal müssen Sie es ja doch erfahren, sobald der Bruder Angelas —“

„Der Bruder Angelas?“ fragte Westhorn erstaunt, „so viel ich weiß — war Gräfin Angela die einzige Tochter ihrer Eltern und sie hat mit mir von einem so nahen Verwandten erzählt. — Sie sprechen räthselhaft, gnädige Gräfin.“

Cordula schlug sich auf den Mund. „Na — da habe ich eine schöne Dummheit gemacht — also — Das wissen Sie auch nicht. — C — eh — wie oft die superklugen Leute falsch kombiniren. — In der Ehe — giebt es und soll es doch kein Geheimniß geben — und Sie, mein werther Herr Baron, haben doch den Muth, eine Ehe schließen zu wollen — vielmehr thut sie meiner Schwägerin noch einen Gefallen, wenn ich ihr die Last eines Geheimnisses abnehme, das Sie ja doch noch vor der Hochzeit wissen müssen. — Der Unfall hat Sie mir in den Weg geführt — so kommen Sie ein halbes Stündchen mit mir — ich gebe Ihnen die für Ihre Braut bestimmten Papiere, in denen Sie ja mit vollem Rechte etwas blättern dürfen. Also willkommen bei mir, Baron Westhorn, — schloß sie ihre Rede, indem sie den jungen Mann zum Eintreten in ihr Zimmer einlud.

Auf dem Schreibtische der alten Dame lagen eine Menge Briefe und Skripturen angehäuft, alte, große Siegel befanden einige als antike Schreibein, und mit einem tiefinteressanten Bilde folgte der junge Mann Gräfin Cordula, als sie, einen Theil der Dokumente zusammenfassend, auf ihn zutram, indem sie erntete meinte:

„Hätte ich nicht Ihre Eltern gekannt und aufrichtige Achtung vor ihnen gehabt, so hätte ich wahrscheinlich nicht die Verpflichtung, noch in der zwölften, letzten Stunde Ihnen Angelas Geheimniß preis zu geben; so aber hatte ich es für notwendig! — Ist Ihnen nach dieser Skizze noch der Besitz Angelas so wünschenswerth, so, so ist es Ihre Sache, aber Ihr sollen und müssen Sie sehen — in Ihrem und einem anderen Interesse. Sie wollten ja wohl wissen, wer die kleine Margot ist? — Die Nichte Angelas, — die Tochter ihres Bruders — des Sohnes der Frau v. Pleßo — die sie eigentlich in der That nie war. So — nun lasse ich Sie allein, damit Sie ungehindert lesen können.“

Die Portiere, die die Zimmer von einander trennte, rauchte auseinander — Alexander Westhorn war allein, die Papiere, die er in der Hand hielt, brannten förmlich in seinen Händen — schon war er im Begriff, sie ungelassen fortzuwerfen, allein er besann sich anders, und bald lag er im Besen vertieft da und sein Willensspiel war ein treuer Spiegel seiner tief verletzten Empfindungen.

Das Erste, auf welches seine wie im Fieber glühenden Augen fielen, war ein in italienischer Sprache geschriebener Transfoco an die Namen Baroness Magdalena v. Strangwitz und dem Signor Guido di Antoni laubte. Die Ehe zwischen beiden war in dem Jahre 18... in Florenz in einer kleinen, katholischen Kirche eingetragelt worden; als Zeugen waren die Namen des Grafen Braunfels, damals Amtschef einer kleinen Gelandtschaft, Gräfin Cordula von Braunfels und Signor Mirano genannt.

An der Echtheit des Documentes war nicht zu zweifeln, nicht der kleinste Formfehler war zu entdecken. Diefem Do-

kumente war ein zweites, der Geburtschein eines dieser Ehe entprossenen Anaben, der die Namen Guido Adoberto Antoni trug, beilag.

Ein drittes Schreiben zeigte Spuren von Thränen; es war durch vieles Lesen fast ganz verwascht, es war ein Abschiedsbrief und enthielt bittere Klagen; Versicherungen heißer Reue, — das Selbstbild einiger Enttäugung! Tächt unter der Unterdrückten Frauen mit kleiner, stierlicher Handdruckschrift die Worte geschrieben: „Betrogen, verrathen!“

Wie verdroß hat wählte Westhorn unter den anderen Papieren, bis er ein mit einem schwarzen Bande angegebendes Packet gefunden, welches er mit einem schweren Saufser öffnete. Briefe verfallener Handschriften lagen darin, unter anderen auch ein Schreiben des Grafen Braunfels, welches lautete:

„Lieber, Gnädigste, habe ich Ihnen eine unangenehme Bekanntschaft zu überbringen. Die Verschleierung Mannichs als Antoni scheint ihm leid geworden zu sein, und da Sie nach römisch-katholischen Ritus getraut und den Glauben Ihres Vaters in Italien angenommen haben, ist auch an eine Scheidung nicht zu denken und so, wie ich zu meinem Bedauern sehr sehr eingesehen muß, Ihre zweite Ehe nicht als rechtschaffen zu betrachten, — denn, — erwidern Sie nicht zu sehr, — Herr Antoni, ist — aus Amerika zurückgekehrt, — um alle Rechte geltend zu machen. Es gilt jetzt, die weitgehenden Ansprüche jenes Mannes zu befriedigen und ihn moralisch aus der Welt zu schaffen. Meinem Bedauern sind Sie sicher, sobald Sie Ihr ungerathes Vortritt, welches Sie schon in Italien begehrt, abtreiben und mich als Freund in Ihrem Hause empfangen wollen.“

Außer mir und jenem Priester — in Florenz — Mirano ist tot — kennt nicht niemand Ihre damals geschlossene Ehe. — Hätten Sie damals meinen Bewegungen nachgegeben, es wäre besser gewesen! Ich hätte wirklich keine Ahnung, wem ein böser Geist sich unter der glänzende

Rudolph Niemann Nachf.

Leipzigerstr. 105.

(Weiss & Freytag)

Am Markt.

Für Weihnachts-Einkäufe empfehlen wir große Sortimente in

Kleiderstoffen

zu herabgesetzten Preisen.

Ball- und Gesellschafts-Stoffe

in reizenden Neuheiten.

Seiden-Stoffe

nur solide Fabrikate verschiedener Webart in großer Auswahl.



Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Jahres-Produktion 100000 Kilo.

Verkaufsstellen: Markt 19, Geiststrasse 1, Wuchererstrasse 35.

Rechte
Corall-Schmucksachen,
echt gefacht.
F. R. Tittel,
Liebenauerstr. 165, Ecke Wännenböbe.

Rechte
Granat-Schmucksachen,
echt gefacht.
F. R. Tittel,
Liebenauerstr. 165, Ecke Wännenböbe.

Rechte
Türkis-Schmucksachen,
echt gefacht.
F. R. Tittel,
Liebenauerstr. 165, Ecke Wännenböbe.

Preis jeder Schachtel **85 Pfg.**
in allen Apotheken, Droguerien etc.

Bei allen krankhaften Reizungen der Atmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Katarrhe der Lungen und des Halses, Brustschmerzen d. Kinder, Verstopfung, welche jedoch Folge einer Erkältung als auch Folge starken Rauchens oder Trinkens sein kann, sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen gewonnen aus den Heilquellen Nr. 3 und 18 des Bades Sodan a. T. von unübertrefflicher Selbstwirkung. Dieselben wirken auch äußerst nützlich auf die Schleimhäute des Magens ein und sind darum vortreffliche Mittel gegen Brechreiz und Sodbrennen.

Warnung! Wie alles Gute, so ächte Sodener Mineral-Pastillen vielfach nachgeahmt und dem arglosen Käufer den gemissentollen Schaden als gleichwertig empfohlen. Wer darum nicht sein Geld hinauswerfen u. wirklich Hilfe finden will, der verlange ausdrücklich "Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen" und achte darauf, daß jede Schachtel mit einer coolen blauen Schutzmarke versehen ist, die den Namenszug "F. D. Fern. Fay" trägt.

Deutsches
Schweine-Schmalz
(reines Schweinefett).
Feinstes Thüringer Bratenschmalz,
besitzt gewürzt.

Zungen in Büchsen,
feinste Qualität.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstraße 24.
Frische Land-Eier,
beste große gutconservierte Eier.
Bei größerer Abnahme billigt.

Zapfäpfel
in Centnern u. Einzelnen, Außenäpfel, 4 Korb 1 Markt
Mittelstraße 4.
Eß- und Kochbirnen.

Für bevorstehende Weihnachten große Auswahl in Kleiderstoffen und Restern, Schwarze Schürzenrester — Fuppenrester

Schulze & Petermann, Halle a. S., Oleariusstrasse 5, 1 Treppe, Eckhaus unterhalb der Markttreppe.

Strick-Wollen Händler gesucht.

Niederlagen der renommiertesten Spinnereien des In- u. Auslandes. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Schweiss-Wolle (gesetzlich geschützt) garantiert nicht einlaufend.

Julius Bacher, Leipzigerstraße 12. — Halle a. S. — Ecke Kleiner Sandberg.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Fernsprecher 292. Leinenhaus — Wäschefabrik Fernsprecher 292.

Hauptspecialität: Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Oberhemden nach Maass.

Gelegenheitskauf: Gerstenkornhandtücher mit feiner farbiger Bordüre Extra schwere Qualität pro Dtzd. 9 Mk. 50 Pfg. Aussergewöhnlich preiswerth!

Gardinen, Portieren, Teppiche, Tischdecken, Reisedecken, Schlafdecken, Pflanzdecken, Fell-Vorlagen.